

Todesurtheil

einer ledigen Weibsperson,

Namens

Catharina Z.

alt bey 24. Jahr,

Von Rowanecz im Königreich Böhheim gebürtig, und
katholischer Religion.



Welches in Folge der bey dem allhiefig k. k. Stadt- und Landgericht wider sie abgeführten Criminalverfahren, und darüber geschöpften, auch von einem hochlöbl. Landesfürstl. Ni. Oe. Regierung bestätigten Erkenntnuß an gleichbenannter Catharina Z. dem zu Ende angefügten Inhalt gemäß den 10. Februarii 1769. allhier in Wien vollzogen worden.

Inhalt ihres Verbrechens.

Es hat diese Delinquentin aus eigenem Gewissensantriebe sich selbst zu Gerichte gestellt, und freymüthig bekennet, wie daß sie Erstens im Sommer An. 1763. als sie damals unweit ihres Geburtsortes zu Skalko im Dienste gewesen, aus einer gefaßten Rache wider die Richterinnen zu gedachtem Rowanecz ein derselben Schwesterkind zu ermorden sich vorgenommen, und dann, als sie einstens von ihrem Dienstherrn, etwas einzukaufen, nach Jungbunzlau geschickt worden, um solchen ihren mörderischen Vorsatz zu bewerkstelligen, im Rückwege nach Rowanecz in der Richterinnen ihrer Schwester Behausung sich verfüget, sohin auch, da sie eben derselben zwey kleinsten Kinder allein im Zimmer angetroffen, das dreijährige Mägdlein hievon auf ihren Arm genommen, mit sich in das Vorhaus hinausgetragen, daselbst in eine Bodung voll Wasser mit dem Kopfe abwärts hineingestürzt, und bey den Füßen in so lange, bis dasselbe in dem Wasser ersticket, und verzaplet, gehalten, nachgehends auch in dieser gestürzten Stellung in der Bodung gelassen, dazu aber, um glaublich zu machen, es sene gemeltes Mägdlein selbst in die Bodung hineingestürzt, einen Schämel gestellt, und sich sofort, ohne von jemanden beobacht

Wachtet worden zu seyn, von dannen nach Skalko in ihr Dienstort begeben habe, allwo ihr dann

Zweitens: Anno 1765. abermal eine dergestaltige Rache wider einen Mitnachbarn allda, bey dem sie kurz vorher gedienet, angekommen wäre, daß sie dessen Söhnlein ebenfalls um das Leben zu bringen sich entschlossen; da aber hiezu sich niemals einige Gelegenheit schicken wollte, habe sie, um doch ihren mordsüchtigen Gemüthe Genüge zu leisten, am Sonntage nach Jakobi erstgesagten Jahrs des Schulmeisters zu Skalko zweyjähriges Töchterlein, welches sie damals eben allein auf der Gasse angetroffen, mit sich in ihres Dienstherren Garten geführet, sich allda mit diesem Mägdlein auf die in einem Teich abgehende Stiege gesezet, und demselben mit ihren Rosenkranze eine kurze Weile vorgespielt, sohin aber den Rosenkranz gestießentlich auf den unteren Stafel hinabfallen lassen, und dann das Mägdlein, als es auf Anheiß der Delinquentin sich hierum gebuckel, mit beyden Händen von sich in den Teich hineingestossen, folgendes auch diesem Mägdlein alle Rettungshilfe, die ihr doch nur eine gar geringe Mühe gekostet hätte, versaget, sondern demselben in dem Wasser mit dem Tode ringend noch in so lange unbarmherzig zugesehen, bis es endlich wirklich ertrunken, und untergangen seye. Nachdem sie Delinquentin hierüber flüchtig, und dann wegen Entfernung von ihren Befreundten ganz kleinmüthig geworden, habe sie

Drittens: im Monate November des nämlichen 1765. Jahrs darauf, da sie zwey Stunden außser Wessely in Mähren auf freyer Strasse ein bey 10. Jahre alt gewesenes Bettelmägdlein angetroffen, bey Ersehung desselben, es gleichfalls umzubringen sich vorgenommen, in dieser Absicht auch gemeldtem Mägdlein sich bengesellet, und mit derselben ihren Weg fortgesezet, sohin aber, als sie unweit Wessely an das Ufer des Marchflusses gekommen, gedachtes Mägdlein dahin verleitet, daß es auf diesem Gestade stehen geblieben, und in das Wasser hinabgeschauet, in welcher Stellung dann dieses Mägdlein von ihr Delinquentin ganz unermuthet mit beyden Händen von rückwärts in den Fluß hineingestossen, und also auch muthwillig ertränket worden seye. Hierüber wäre sie weiters flüchtig nach Roslukow in Slawacken, und daselbst zu einem Missionario gekommen, allwo sie nachmals

Viertens: wider des Missionarii Köchin einen Widerwillen gefasset, und dieselbe eben zu ermorden sich entschlossen habe; sie seye auch einstens in der letzten Faschingwoche Anno 1766. um dieses ihr mörderisches Vorhaben zu bewerkstelligen, nächtlicher Weile zu drey verschiedenenmalen aus ihrem Bethe aufgestanden, und habe sich der gedachten im nämlichen Zimmer in einem besonderen Bethe gelegenen Köchin mit einem gespizten Messer, um sie damit in den Hals zu stechen, genäheret, nachdem sie aber jedesmal durch das Bellen des bey derselben

im Bethe gelegenen sogenannten Moppelhundes verhindert worden, und endlich die Köchin mit angebrochenem Tage gar aufgestanden seye, habe sie Delinquentin, um doch ihre Mordsucht zu erfüllen, bey jener Gelegenheit, da die Köchin, um einzuharren, aus dem Zimmer gegangen, sich über den in eben diesem Zimmer hinter dem Tische gelegenen Ministrantenbuben hergemachet, und demselben annoch schlafenden einen Stich mit dem Messer an den Halse versetzet; weil aber dieser ein ledernes Bindel umgehabt, wodurch solcher Stich nicht gedrungen, so seye er hierüber erwachet, und ihr entsprungen; von dem ersterwähnten Missionario habe sie sich demnach hinweg, und in Hungarn in dem Dorfe Bagh-uhely zu dem Pfarrer allda in Dienste begeben, allwo am Ostermontage besagten Jahrs 1766. in dem Pfarrhose ein Kobathweib mit ihrem dreyvierteljährligen Söhnlein, um ihre allda neben Delinquentin in Dienste gestandene Schwester zu besuchen, ihr Delinquentin aber zugleich

Fünftens: Die Lust, dieses Kind umzubringen, gekommen seye; alsdann gedachtes Kobathweib, eine Heil. Messe zu hören, in die Kirche gegangen, habe sie in dieser ihrer mörderischen Absicht dieselbe überredet, daß sie immittelst das Kind ihrer Obforge übergeben, und da sie anmit allein in dem Pfarrhose sich befunden, habe sie dieses Kind in der Hünnerkammer auf die Erde niedergeleget, demselben, damit es nicht habe schreyen können, mit einem Fuße auf die Gurgel getreten, und mit einem Prügel Holz etliche Streiche auf den Kopfe beygebracht, sohin aber das also ihrer Meynung nach, erschlagene Kind hinter eine Hünnersteige geleget, und sich flüchtig davon gemachet. In etlichen Tagen darnach, da sie nach Schoßberg gegangen, habe sie unter Wegs einen bey 10. oder 12. Jahre alt gewesenen einäugigten Buben an der Strasse sitzend angetroffen, bey dessen Ersehung ihr dann auch

Sechstens: Der Gedanke, selben zu ermorden, eingefallen seye. Diesen Buben habe sie, wohin sein Weg wäre? gefragt, und, da derselbe eben nacher Schoßberg zu gehen, geantwortet, dahin beredet, daß er sich aufgemachet, und ihr sich zugesellet habe; als sie aber unweit Schoßberg in ein Wäldl gekommen seyen, in welchem gedachter Bub, ein wenig auszuraften, sich niedergesezet, und endlichen gar auf den Rücken sich hinüber legend, eingeschlaffen, habe sie mit ihrem bey sich gehabt gespizten Ruchelmesser demselben erstlichen also schlafend einen Stich in den Hals versetzet, sohin aber auch, da ermeldter Bub hierüber erwachet, und mit denen Händen sich wehren wollen, sich seiner Händen bemächtiget, und auf solche kniend demselben annoch 9. Stiche in die Brust beygebracht, den Körper des also grausamlich ermordeten Bubens in eine unweit davon von einem Windfall

7. N.
140803



fall befindlich 'geweste Grube geschleppet, daselbst verscharrt, und so weiters ihren Weg fortgesetzt.

Nun ob schon zwar nicht alle vorangeführte von Delinquentin, ihrer eigenen Bekantniß nach, so bößhaft verübte gräuliche Mordthaten, und andere angegebene sehr ärgerliche Mißhandlungen, durch die hierüber dießhalb vorgenommene gerichtliche Untersuchung rechtsbeständig erhoben werden können, so ist man doch andurch der ersten Anno 1763. beschenehen Ertränkung des der Richterinn Schwester angehörig gewesten 3. jährigen Mägdleins in einer Bodung zu Kawanez, und der sohin Anno 1765. zu Skalko erfolgten ebenmäßigen Ertränkung des dasigen Schulmeisters 2. jährigen Töchterls, mittels deren dießfällig eidlich erhaltenen Erfahrungen, allerdings bergewisset, und hat sich gleichergestalten auch die von Delinquentin Anno 1766. in Hungarn zu Bagh = uihel im Pfarrhose an dem drenbierteljährigen Kind eines Kobathweibs verübt mörderische That in so weit bestätigt, daß dieses Kind zwar von ihrer darüberhin aus der Kirche zurückgekommenen Mutter in der Hünnerkammer hinter einer Hünnersteige am Kopfe und Hals sehr verschwollen, gleichsam schon halb tod liegend, gefunden, sohin aber dennoch durch angewendete Heilungsmitteln bey Leben erhalten, und aufgebracht worden seye, wannenhero auch um so glaublicher ist, daß Delinquentin alle übrige angegebene mörderische Unthaten ebenfalls wirklich begangen haben werde, als sie während ihrer Inhaftirung vierfältig ein besonderes bößhaft grausames Gemüthe von sich hat verspühren lassen.

Innhalt ihres Urtheils.

Darumen gesagt, und solle die Catharina J. auf den hohen Wagen gesetzt, auf diesem vor das Schottenthor an die gewöhnliche Nichtstatt geführt, derselben allda die rechte Hand abgehauen, und sie mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichtet, sodann die abgehauene Hand an den Pranger angeheftet werden.

Dieses ihr zur wohlverdienten Strafe, anderen ihres gleichen aber zum erspieglenden Abscheuen.

Gott sey ihrer armen Seele gnädig, und barmherzig.

Die Moral samt dem Kupfer, worinnen alle 6. Mordaten abgeschildert zu ersehen sind, folgen den 16. März.

Moralische Gedanken über die entsetzliche Mordthaten, und erfolgte Hinrichtung der im gegenwärtigen Kupfer vorgezeigten armen Sünderin Namens Catharina J.

Welche in dem 24. Jahr ihres Alters in der K. K. Haupt- und Residenz = Stadt Wien, nach vorher abgehauener rechten Hand den 10. Februari 1769. durch das Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet worden.

Credemus Tragicis, quidquid de Colchide torva
Dicitur, aut Progne: nil contra conor.

Juv. Satyr. VI.

Es ist nun kein Gedicht, was man von Progne schreibt,
Daß sie mit eigner Hand ihr eignes Kind entleibt,
Und es hernach gekocht auf Tereüs Tafel brachte,
Damit sie sich bezahlt ab jener Unbild machte,
Die ihre Schwester traf: so grimmig war der Haß,
Daß sie als Mutter selbst ihr Fleisch, und Blut vergaß;
An ihrem geilen Mann die Rache zu vollbringen
Greift die verruchte Faust nach mörderischen Alingen.
Was jenes Abentheur der menschlichen Natur
Von Kolchis unternahm, dem widersprechen nur,
Die eines Weibes List, und Raserey nicht kennen,
Und dieses schöne Volk nur Sonn, und Sterne nennen.
Medeens Brudermord hat seine Nichtigkeit:
Wie manche Furie lebt noch um diese Zeit,
Die weit entsetzlicher, als alle Teufeln, raset
Wenn Zorn, und Rachbegier in ihren Busen blaset?
Das Thier, das sich so lang in Frankreich sehen ließ,
So viele Menschen fraß, verfolgt, und niederrieß,
So manchen Wald erschrockt, die grimmige Hyene
Hat niemals vorgestellt dergleichen Trauer = Scene,
Als ein erzürntes Weib zu zeigen fähig ist,
Wenn den Vernunftts Gebrauch die Rachbegier verschließt.

Kein Unthat ist so groß, so gräulich kein Verbrechen,
Wenn es sich vest gestellt an einem Feind zu rächen,
Das nicht wird ausgeübt: es schlägt gering in Wind
Gewissen, Ehre, Pflicht, Mann, Vater, Bruder, Kind.
Den heißt ein stilles Gift nach Plutons Ufern reisen,
Der nimt sein Lebens End durch Würgen, Strang, und Eisen:
Der fällt durch fremde Hand, und mörderische Lust,
Dem jagt es unverhohft das Messer in die Brust.
Wie viele giebt es nicht auch leedige Personen,
Die ihrem eignen Fleisch, und Blute nicht verschonen?
Die nach verlohner Scham der Schande zuentgehn
Der Armen Creatur, die kaum das Licht gesehn,
Das erste Lebenslicht, mit mörderischen Händen
Am Tage der Geburt den Lebenshauch entwenden?
Nein, solche Raserey hegt eine Löwin nicht,
Sie folget der Natur und ihrem Unterricht:
Man sieht, daß sie alsdenn erst grausam tobt, und schnaubet,
Wann eines Jägers Hand ihr ihre Jungen raubet:
Von einer Bärin wird die Frucht so lang beleckt,
Bis sich ein Bären-Bild vor ihren Augen streckt.
Die Hündin, eine Raß setzt sich mit Zahn und Klauen,
Wenn man von Ferne nur will ihre Frucht beschauen,
Und eine mit Vernunft begabte Creatur,
Wo aber zeigt sich da eine Menschen Spur?
Kann ihre Leibes Frucht (was muß sie doch bedenken)
Vor Schweine stückweiß streun, in Fluß, und Teuche senken?
Wer hat es je gehört, wer hat es doch gesehn,
Daß ein noch junges Mensch sich dörfen unterstehn,
Aus blosser Geldbegier in Sterbende zurafen,
Und ihren Lebensgeist durch Morden auszublafen,
Der ohne deme schon sich an dem schmalen Rand
Der zweymal schnellen Zeit und Ewigkeit befand?
Die Arme, die bereits mit Tod und Sarg gerungen,
Und bey gesundem Leib viel Hunderte verdungen,
Ward einer Magd zum Preis, und in ein Haus verdingt,

Von welchem Niemand mehr das Haftgeld wieder bringt.
Was in der Obern-Pfalz ein Mägdlein von zwölf Jahren
Begangen, übertrifft den Mordgeist der Barbaren.
Es bracht ein Knaben Paar durch Stahl und Wasser um,
Und suchte noch dardurch der Bosheit einen Ruhm,
Wenn sich der Aeltern Herz bis in den Tod betrübte,
Weil seine freche Faust die Frevelthat verübte,
Ab der sich die Natur und jeder Mensch entfetzt,
Der eines Menschen Blut nicht wie der Thieren schätzt.
Was aber lange schon in Böhmen vorgegangen,
Was eine Weibsperson sich dort hat unterfangen,
Das übertrifft bey nah den menschlichen Verstand.
Sie diese Rasende kühlts ihres Zornes Brand
Mit warmen Kinder-Blut, die sie zum Theil erstochen,
Theils ihnen Hals, und Stirn mit Fuß und Holz gebrochen.
Die kleinste Unbild war dem Höllenkind genug,
Daß es die strengste Rache in seinem Herze trug.
Derselben Wirkung muß ein Mägdlein von drey Jahren
Der Richtrin Schwester-Kind zu Rowonecz erfahren:
1. Die Mörderin ergrief das unschuldvolle Kind,
Trugs aus der Stube fort von toller Rache blind,
Worauf sie es so lang in eine Bodung senkte
Bis sie das Töchterlein in diesem Baad ertränkte.
Drauf kehrt sie nacher Haus ohn mindesten Verdacht,
Als hätte ihre Faust dergleichen That vollbracht.
Dieß war das Vorspiel nur von einer zweyten Rache:
Ein Nachbar, der, man weiß nicht wegen welcher Sache,
Ihr sehr zuwieder war, bey dem sie vor gedient,
erregte ihren Zorn: ihr Schluß war, dessen Kind
Ein Söhnlein ebenfalls mit nächsten zuermorden,
Doch die Gelegenheit ist ihr nie günstig worden,
Sie wurde an der That verhindert und gestöhrt,
Weil ihre Mordsucht doch nach frischen Blut begehrt,
2. So mußte abermal ein Mägdlein von zwey Jahren
Durch einen Wassersturz ins Reich der Todten fahren.

Lang hob das arme Kind die Händlein in die Höh,
Was aber macht, was thut die Unbarmherzige?
Sie bleibet stille stehn, und kann mit Augen sehen
Das Opfer ihres Zorns erbärmlich untergehen.
Darauf nimmt sie die Flucht: kaum aber war sie frey
Als sie schon wiederum ein Trieb der Tyranny
Zum dritten Mord verhezt. Sie hatte wieder hoffen
Ein armes Bettelkind, zehn Jahr alt, angetroffen.
Sogleich empfannde sie in ihrer Tygerbrust
Dieß Mägdlein ebenfalls zu morden eine Lust:
Führt es an einem Fluß, heißt es dort stille stehen,
Und als das arme Kind im Fluß hinabgesehen,
Giebt sie ihm einen Stoß 3. von hinten her, und sieht,
Wie es der schnelle Strom in seine Würbel zieht.
Die Furie sucht nun das Heil in ihren Füßen,
Begleitet von dem Wurm des nagenden Gewissen,
Verändert Dienst, und Land: doch in sehr kurzer Zeit
Erwacht in ihrem Herz die alte Grausamkeit.
Denn eine Köchin, der sie jähling gram geworden,
Sollt nun das Opfer seyn von ihrem wilden Morden,
Ein Ministranten-Bub 4. Weil es ihr da mißlang,
Kriegts Messer in den Hals, der aber noch entsprang.
Drauf müßte noch ein Kind 5. (o teuflisches Ergeßen)
Mit ihrem zarten Blut ein Prügelholz beneßen.
Das letzte Bubenstück, so sie noch unternahm,
Das war ein Bettelbub der ihr entgegen kam, 6.
Und dem sie ebenfalls mit einem Kuchelmesser
Den Garaus hat gemacht. Kann eine Bosheit größer
Wohl auf der Erde seyn? o nein! dergleichen Wuth
Wird schwerlich kenntlich seyn der ärgsten Höllen-Bruth.
So bleibet denn der Saß und ist nicht umzustossen:
Des Menschen ärgste Feind sind seine Hausgenossen.

Der Beschluß folgt künftige Woch.

Beschluß der Moral.

über die zu Wien den 10. Febr. 1769. hingerichtete

Catharina S.

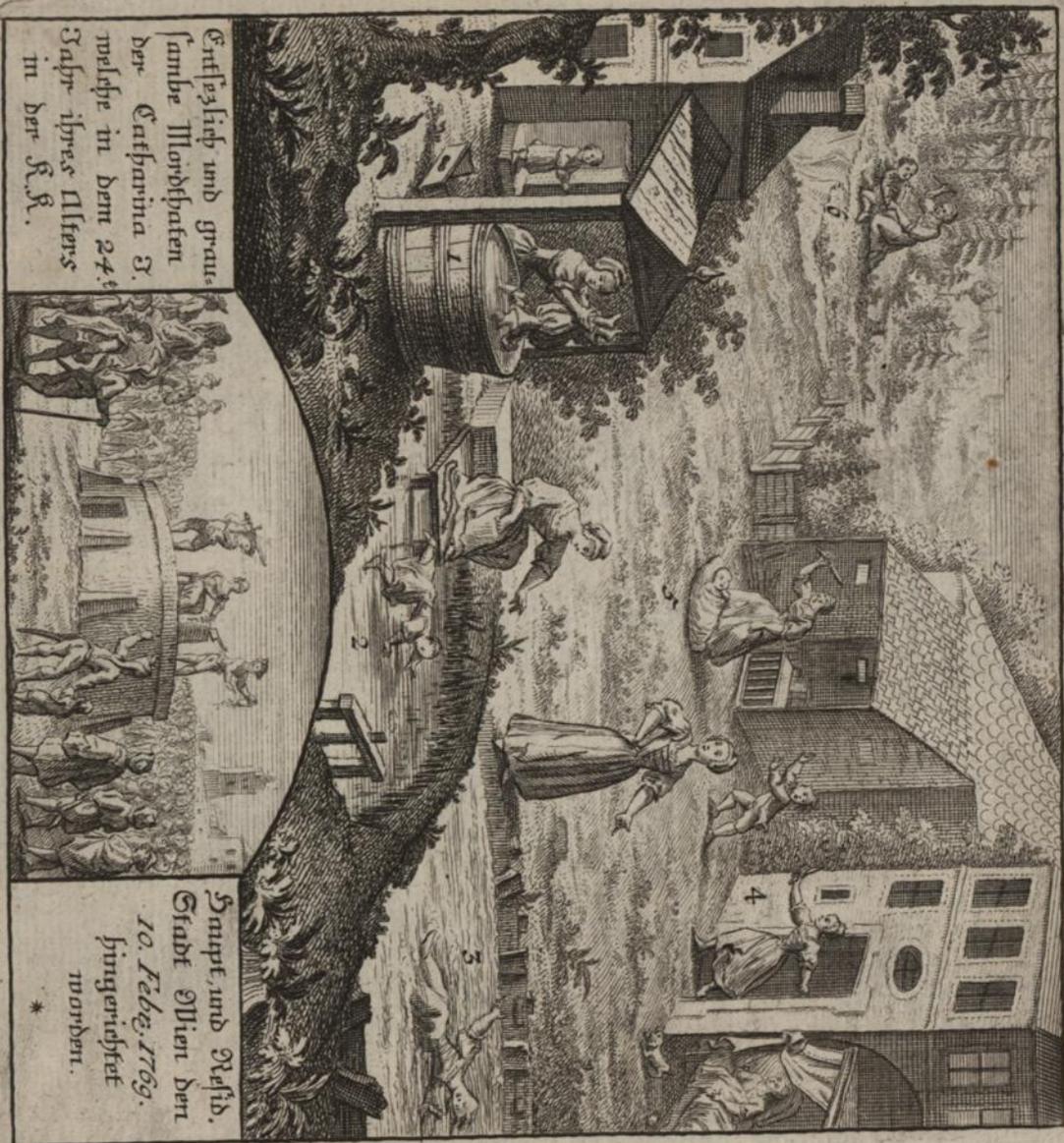
Ein Kind, aus dessen Aug ein frommer Engel schaut,
Verstellt sich oft, und trägt den Teufel in der Haut:
Der grimmigste Wolf lehnt von dem Schaf die Wolle,
Betrügt den Hirten selbst durch Liebe voller Grolle.
Wie manche stellt sich an wie die Lucretia,
Und lebt doch in der Still wie eine Dalila?
So küzlich, schnell, und streng ist doch in keiner Sache
Das weibliche Geschlecht als im Gebrauch der Rache.
So viel ein Wespen-Nest erzürnte Stacheln weißt,
So bald ein tummes Kind in ihre Zellen reißt,
So viele Furien wird man beyammen finden,
Wenn Zorn, und Rachbegier sich Wechselweis entzünden.
Gleich wie das stille Meer von Winden aufgebleht
Bald in den Abgrund steigt, bald schäumend sich erhöhht,
Der schönste Sommertag am Erde kracht und blitzet,
So jähling wird ein Weib mit Tyger-Wuth erhizet.
Nichts stillt ihren Zorn, nichts hemmt der Rache Lauf,
Die Blitze gehn voraus, der Donner folgt darauf.
Wie giengs dem klugen Fleisch von Ciceronis Zunge,
Der alle Redner-Kunst zum höchsten Ruhm gelunge?
Ein ungestrümmes Weib hat sie bereits geschlizt,
Und ihrer Kehle-Schleim auf seinen Mund gespreizt.
Die Dido stürzet sich in ein verbuhltes Eisen,
Als der Trojaner Fürst sich macht gefast zu reisen,
Und von ihr Abschied nimmt, ja dieses Hasses Gift
Ist ihr anch in das Reich der Schatten nachgeschifft,

Menäens Rede könnt sie dort auch nicht ertragen,
 Und hat ihm unbewegt die Antwort abgeschlagen *
 Der Seyten Königin die schlaue Tomyris,
 Als sie des Cyrus Haupt in einen Blut-Topf stieß,
 Sprach ihm noch höhnisch zu, Nun sauf mein König Tyre
 Und lösche deinen Durst in diesem Blut-Geschirre.
 Sauf Bluthund, sauf Tyrann, sieh dieses ist der Lohn,
 Daß deine Feust erwürgt den Prinzen, meinen Sohn.
 Die Wuth der Eifersucht bringt Fatima zum Nasen,
 Daß sie in dem Serail das Nachfeur angeblasen.
 Ein rachbegierigs Weib das übertrifft noch weit
 Das grimmigste Thier an List, und Grausamkeit,
 Es gehe, wie es will zum Gehen, oder Brechen,
 Wenn es ihm einmahl steigt im Kopfe sich zu rächen,
 So denkt es ganz gewis ein solches Mittel aus,
 Daß seinem Gegenstand verschafft ein Knochen-Haus.
 Das Herze feyert nicht ein Mordstück auszubrüten,
 Wer es beleidiget, mag sich davor behüten,
 Er wird mit aller Müh der Falle kaum entgehn,
 Die dieses Höllenkind erfand, und ausgehnt.
 Doch eine solche That hat niemand leicht gehöret
 So weit die Erde reicht, und Phöbus Wagen fährt:
 Dieß Laster übersteigt die menschliche Natur
 So eine Grausamkeit füllt Syger-Nachen nur.
 Wer hat es je gesehn, wo ist erhöret worden,
 Daß sich ein Weibesbild sechs Kinder zuermorden
 Frech unterfangen soll, und doch ist es gesehn,
 Wie dieses Blusgericht läßt mit Entsetzen sehn.
 Hier kommt ein Vorurtheil schon wieder aufgetreten,
 Die diese Mordlust bloß dem Einfluß der Planeten,
 Schreibt zu aus Unvernunft: begeht wer eine That,
 Die außerordentlich, so spricht der tolle Rath,

* Nec magis incerto vultum sermone movetur
 Quam si dura, Silex aut steter marpesia cautes

Ohnmöglich war es ihm der Mordsucht auszuweichen,
 Weil er geböhren ist in einem Himmels-Zeichen
 Das Herzen grausam macht, und Blut und Tod erweckt,
 Denn jedem Menschen ist sein Tod schon ausgesteckt.
 Denn frist des Feuersgeiz, und den verschlingt die Erde:
 Der eine stürzt ins Meer, der andere vom Pferde:
 Dem wird der Vögel-Bauch zu einer Todten-Grufft:
 Von diesem zöhrt das Wild, von jenem fault die Luft:
 Der macht die Hunde satt, und jener speißt die Raaben,
 Und alle können doch nur einen Kirchhof haben.
 Das Schicksal fängt sich an mit unsern Lebenslauf
 Und hört gut oder böß mit unsern Leben auf.
 Es ziemt sich, daß der Mensch den Glückes Schluß erwarte,
 Und gleichwohl mischet es so wunderlich die Karte,
 Daß sie dem Zehnden nicht nach seinem Wunsche fällt,
 Und allemal der Tod den letzten Stich behält.
 Wie mancher sucht das Grab, das er doch niergends findet?
 Wie mancher flieht die Grufft, die ihn doch bald entbindet?
 Wie mancher ruft den Tod, der dennoch stets verweilt?
 Wie mancher scheut den Tod, der ihn doch übereilt?
 Wie mancher grübelt nach sein Schicksal zuergründen,
 Nimmt Zauberspiegel vor, läßt die Vernunft dahinden,
 Fragt einen Todtenkopf, Hand, Stirne, Baum, und Blat,
 Zahl, Vogelflug, Crystall, und gar die Höll um Rath,
 Was sein Geburtsstern ihm für ein Verhängniß mache!
 Glaubts es nur sicherlich, daß stets in dieser Sache
 Der größte Irrthum steckt: die Neigung ist kein Zwang,
 Von dem Gestirne kömmt nicht Sünd und Untergang.
 Man wird vom Lasterjoch alsdenn erst recht bestricket,
 Wenn man die Leidenschaft nicht zeitlich unterdrückt
 Auf einmal wird der Mensch nicht bößhaft und verwilbt,
 Zu keinen Venus Schwein, zu keinen Sygerbild,

Er wird zur Dieberey, und Mordsucht nicht erschaffen,
 Zeit, und Gelegenheit die scharfen ihm die Waffen.
 Ein Tropfen ist nicht groß, der vom Gebände fällt,
 Und hat doch nach und nach die Felsen ausgehöhlt.
 Ein schlechtes Ding, ein Wurm, der in dem Holze nistet,
 Zermalmet es so lang, bis er das Werk verwüstet.
 So bringt nicht selten auch die schlechte Kinder Zucht
 Und allzugrosse Lieb die traurigste Frucht
 Will man den Baum nicht, wie er wächst im Garten leiden,
 Und ihn zu seiner Zeit theils köpfen, theils beschneiden,
 Schlägt er zum Wildling aus, und bringt die Früchte nicht,
 Wie jener, welchen man bindt, ziehet, säubert, bricht.
 Das Silber, jedes Gold, das gar so reizend blitzet,
 Hat vormals in der Glut die Schlacken ausgeschwitzet,
 Die Schlacken sind die Sünd, das Gold ist unser Herz,
 Die Straffen läutern es als wie die Glut das Erz.
 So machts ein schlauer Wolf mit den verlassnen Heerden,
 Wenn ihre Wächter selbst einander untreu werden,
 Daß er bald hier, bald da ein Schäflein niederbeißt,
 Bald dorten eins erhascht, erwürgt, und zerreißt.
 Des Vaters bester Trost geht auf einmal verlohren,
 Und was die Mutter sich zur Hoffnung hat gebohren,
 Erlanget gleichwohl nicht der frommen Wünsche ziel,
 Schlägt aus der Art, verdirbt: der Beyspiel sind zu viel,
 So wohl von Jünglingen, als auch erwachsenen Leuten,
 Wer klug zu Werke geht, der beugt den Baum bey Zeiten.



Entzücklich und grau-
 sambe Mordthaten
 der Catharina T.
 welche in dem 27.
 Jahr ihres Alters
 in der R.R.

Haupt und Stüb-
 Stadt Wien den
 10. Febr. 1763.
 hingerichtet
 worden.

